

KBV hält trotz Widerstands an Subventionierung der Gemeinschaftspraxen fest

(Gynäkologischen Nachrichten in der März-Ausgabe)

02.03.2005 - BERLIN (MedCon) – Auch nach einem Gespräch des BVF-Vorstands mit dem KBV-Vorstandsvorsitzenden Dr. Andreas Köhler wird sich nichts an der Förderung der Gemeinschaftspraxen (GP) im EBM 2000 plus ändern.

Das BVF-Gespräch hat aber nichts an der Sachlage geändert, dass das Regelleistungsvolumen pro Einzelpraxis und Fall um 20 bis 45 Prozent schlechter ausfallen kann als die vergleichbare Vergütung für Gemeinschaftspraxen.

„**Köhler steht dahinter, die Politik will es**“, beschreibt BVF-Vize Dr. Klaus König die KBV-Linie gegenüber den Gynäkologischen Nachrichten.

Allerdings: „Köhler teilte mit, dass die Zulassungsverordnung so geändert werden soll, dass jeder einzelne Arzt in Zukunft grundsätzlich eine eigene Abrechnungsnummer erhalten wird“, berichtet König. Dies führe zu einer Wettbewerbsgleichheit der Gemeinschaftspraxen und Praxisgemeinschaften gegenüber den Medizinischen Versorgungszentren.

In Nord-Württemberg und Nord-Baden sammelt der Stuttgarter Frauenarzt Björn Kahoun Unterschriften für die Teilnahme an einer Anti-EBM-Sammelklage. Initiator der Anti-EBM-Klage ist der Rottenburger Gynäkologe Dr. Albrecht Storz. „Auch HNO-Ärzte und Allgemeinmediziner schließen sich jetzt an“, teilt Kahoun mit. Gemeinschaftspraxen seien ohnehin schon bei den Personal- und Sachkosten besser gestellt. „Der 130-Punkte-Zuschlag bedeutet eine Umverteilung zu Lasten der Einzelpraxis. Dann kann ich auch gleich aufhören“, empört sich Kahoun.

Eine Einzelpraxis könne dann wirtschaftlich nicht mehr überleben. **Zum sofortigen Umdenken fordert König die Inhaber von Einzelpraxen auf: „Der Zusammenschluss zu Praxisgemeinschaften sowie die Netzwerk- und Schwerpunktbildung sind in Zukunft existenznotwendig.“** In der Stadt könnten sich Frauenärzte fachgruppenintern zu Praxisgemeinschaften zusammenschließen. Auf dem Land schlägt König interdisziplinäre Praxisgemeinschaften vor. *(ru)*

BVF: Ein Berufsverband am Abgrund – oder schon einen Schritt weiter?

Der neue EBM wird Gemeinschaftspraxen gegenüber Einzelpraxen deutlich besser stellen. Ein großer Berufsverband, der Berufsverband der Frauenärzte (BVF) zählt 13.400 Mitglieder, ist deswegen bei der KBV vorstellig geworden. Da die Mehrheit der niedergelassenen Mitglieder in Einzelpraxen arbeitet, ist dies eine natürliche Aufgabe des Berufsverbandes.

Aber, so die Gynäkologischen Nachrichten in der März-Ausgabe, der BVF musste die KBV verlassen, ohne eine Änderung in der Sache erreicht zu haben.

„*Köhler steht dahinter, die Politik will es*“, beschreibt BVF-Vize Dr. Klaus König die KBV-Linie gegenüber den Gynäkologischen Nachrichten.

Das war die Feststellung des BVF nach dem Gespräch. Gemäß den Gynäkologischen Nachrichten kam dann der BVF auf die glorreiche Idee, die Einzelpraxen mögen sich doch mit anderen Praxen zusammenschließen, denn:

Eine Einzelpraxis könne dann wirtschaftlich nicht mehr überleben. ... „Der Zusammenschluss zu Praxisgemeinschaften sowie die Netzwerk- und Schwerpunktbildung sind in Zukunft existenznotwendig.“

An der Stelle lohnt es sich innezuhalten, und die Aussagen miteinander zu vergleichen. Aufgebrochen ist der BVF zur KBV, um etwas gegen die systematische Benachteiligung der Mehrheit seiner Mitglieder, nämlich der Ärzte in Einzelpraxis, zu erreichen. Zurückgekommen ist man mit der Erkenntnis, dass da nichts mehr zu ändern sei. Und zu welcher Reaktion kommt der BVF nun, da die Mehrheit all seiner Mitglieder unter den niedergelassenen Ärzten vorsätzlich und systematisch benachteiligt wird?

Der BVF gibt eine Empfehlung heraus, dass man sich möglichst anpassen solle, denn:

Eine Einzelpraxis könne dann wirtschaftlich nicht mehr überleben

Das war's. Also liebe Frauenärzte, nun seid doch bitte mal schön brav, euer guter alter BVF hat doch wirklich alles probiert, mehr war wirklich nicht drin. Außerdem haben wir doch eine ganz tolle Idee für euch parat, so dass ihr nicht in der Einzelpraxis in Konkurs gehen müsst.

Ich hatte in einem offenen Brief an alle KV-Vorstände und die KBV im Sommer 2004 deutlich zu machen versucht, dass bei einer Umfirmierung aller Praxen von Einzelpraxen in Gemeinschaftspraxen et al. niemand etwas gewonnen hätte. Dieser Rat kostet nur das Geld derjenigen, die ihn befolgen, kann aber im Ergebnis zu keiner Verbesserung der Honorarsituation führen.

Ich möchte an der Stellen einen neuen Versuch unternehmen, es an einem einfachen Modell zu erklären. Das Modell ist zwar extrem einfach, nichts desto trotz werden die relevanten Sachverhalte korrekt abgebildet. Man könnte es verstehen können.

Es gibt 10.000 Würfel und 100 Personen, unter die die Würfel gleichmäßig aufgeteilt werden. Da führt jemand die Regel ein, dass alle diejenigen, die sich mit mindestens einer weiteren Person zusammenschließen, nicht nur 100 Würfel bekommen sondern pro Person 10 weitere Würfel mehr als diejenigen, die allein bleiben. Da die Anzahl der Würfel nicht zunimmt, erhalten die ersten beiden in Fusion jeweils 110 Würfel, während 20 andere jeweils einen Würfel weniger haben, also 99. Da alle anderen ja nicht blöd sind, wollen sie auch mit einem Partner zusammenarbeiten – schließlich gibt es ja 10 Würfel mehr, als für den einzelnen Anspruchsberechtigten.

Kaum haben das alle gemacht, ein jeder hat einen Partner gefunden, schon hat jeder einzelne wieder genau 100 Würfel, keinen mehr und keinen weniger. Da bei der gesamten Umverteilung kein einziger Würfel dazu kam, kann die Verteilung am Ende nicht anders aussehen (zumindest nicht in diesem Modell, das ja keinerlei sonstigen Behinderungs- und Benachteiligungspraktiken abbildet).

Wenn jetzt der BVF empfiehlt, sich mit anderen in kooperativen Formen zusammenzuschließen, dann sorgt er für eine Menge Bewegung. Bis man den Partner gefunden hat, Steuerberater, Rechtsanwälte, Vermieter, Bank, Versicherungen, Umzugsunternehmen, Praxisausrüster, u. v. m. bezahlt hat, ist man ganz schön beschäftigt. Hat man das alles auch ganz genau so gemacht, wie es der BVF einem ans Herz gelegt hat, was muss das BVF-Mitglied dann feststellen?

In der Tasche befindet sich nicht nur kein einziger Euro mehr, sondern einiges weniger. Denn Steuerberater, Rechtsanwälte, kosten Geld, wenn die für einen arbeiten. Zudem kostet auch die Suche nach einem Partner Geld, schließlich hängen geeignete Kollegen nicht am vollen Apfelbaum. Folgt man also den Empfehlungen des BVF, so verschlechtert man sich definitiv.

Der Präsident des BVF ist nicht nur promovierter Mediziner sondern auch promovierter Volkswirt. Es ist mir vollkommen unverständlich, wie ein Berufsverband mit einem hochqualifizierten Fachmann an der Spitze solch eine Empfehlung geben kann, wie sie in den Gynäkologischen Nachrichten zum Ausdruck kam.

Womit rechtfertigt dieser Berufsverband überhaupt seine Existenz? Bei einer elementaren Frage seinen Mitgliedern eine Empfehlung zu geben, die zu einem finanziellen Verlust führen wird, ist etwas, das außerhalb meines Verständnisses liegt. Mit dieser Empfehlung ist das ursprüngliche Problem, das zu dem Besuch des BVF bei der KBV geführt hat, nicht behoben worden. Jeder Frauenarzt, der aus irgendwelchen Gründen nicht fusionieren kann oder will, wird Geld verlieren – und sein Berufsverband nimmt es hin. Und jeder Frauenarzt, der den Empfehlungen des BVF folgt, wird zwar die Konjunktur ankurbeln (Steuerberater, Rechtsanwalt,) – und selbst dabei vor die Hunde gehen..

Ist das wirklich alles, was der BVF in der Situation zu vermelden hat? Auf der Homepage fehlt zu solchen substanziellen Fragen immer noch jedes Statement, trotz neuester Aufmachung <http://www.bvf.de>. Ist der BVF jetzt zu einer Vertretung für alle Ärzte in kooperativen Formen mutiert und lässt sich von den Ärzten in Einzelpraxen nur noch alimentieren (solange es die noch gibt)?

Oder hat der BVF allen Ärzten in Einzelpraxis schon schriftlich nahegelegt, entweder bis zum xx.yy.zzzz zu fusionieren oder die Mitgliedschaft beim BVF aufzukündigen?

Im Oktober 2003 schrieb der Hauptgeschäftsführer des BVF im Forum von Facharzt.de *Sie und Ihre Mitstreiter beklagen, daß zwar etwa 1600 bis 1800 FrauenärztlInnen registriert seien, sich aber nur wenige an dem von Ihnen dominierten Forum beteiligten. Viele werden sich mittlerweile zumindest enttäuscht abgewandt haben.*

Das war als Breitseite gegen die aktiven Teilnehmer im Forum von Facharzt.de gedacht.

Damals schrieb der Hauptgeschäftsführer des BVF auch:

Hier (Anm.: gemeint war der BVF) und nicht in facharzt.de können Sie etwas b e w i r k e n !!

Aus heutiger Sicht könnte man dem Hauptgeschäftsführer des BVF antworten: Bis jetzt hat der BVF nichts bewegt. Möglicherweise **könnte** er etwas bewegen, die Frage ist nur, wie viele Mitglieder ihm solange die Treue halten, bis er etwas bewegt. Die letzten Jahre hat der BVF in berufspolitischen Fragen nicht gerade Zeichen gesetzt, die erfolg- und folgenlose Vorstellung bei der KBV scheint der Performance dieses Berufsverbandes zu entsprechen.

Sollt ich irgendwelchen erwähnenswerten berufspolitischen Leistungen versehentlich unterschlagen haben, bitte ich um entsprechende Informationen.

Franz-Josef Müller

<http://www.freie-aerzteschaft.de>